

Q U E R C R I M I N A L

Corinna Waffender

TOD DURCH
ERINNERN

Roman

Dieses Buch erzählt eine fiktive Geschichte. Figuren und Handlung sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit bereits Verstorbenen oder noch Lebenden sind rein zufälliger Natur.

für Förgie & Co

© Querverlag GmbH, Berlin 2009

Reihenkonzept: Regina Nössler und Corinna Waffender
Lektorat: Gertrud Deutz/Regina Nössler

Erste Auflage März 2009

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung eines Fotos von fotolio.

Gesamtherstellung: Norhaven A/S

ISBN 3-89656-166-4

Printed in Denmark.

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin

<http://www.querverlag.de>

Möglich ist alles.

Inge Nowak

*Etwas Unbewusstes kann man nicht mit
Proklamationen oder Verboten abschaffen.*

Man kann sich nur dafür sensibilisieren,

*um es zu erkennen, bewusst zu erleben
und es so unter Kontrolle zu bekommen.*

Alice Miller

PROLOG

Heute vor acht Jahren. Seither habe ich an jedem ihrer Todestage hier gesessen und mir überlegt, was aus mir geworden wäre, wenn sie noch leben würde. Darüber denke ich oft nach; doch im Sommer ist es besonders schlimm. Ich versuche es zu vergessen, zu verdrängen, schiebe beharrlich beruhigende Bilder vor mein inneres Auge. Manchmal verschont mich die Erinnerung für ein paar Stunden, wenn es gut läuft, auch ein paar Tage. Nie jedoch verschwindet es ganz, es lässt mich nicht los, denn Schuld und Scham haben meine Seele zerfressen: Ich bin durchlöchert von fremdem Leben und Sterben. Ihr habt euch unter meine Haut geschoben, zu viel Abschied hat mich unfertige Tränen gekostet, ich kann um nichts anderes weinen als um das, was ich damals verloren und seither nicht wiedergefunden habe: Ruhe, Freude und den Glauben an das Gute im Menschen.

Ihr Grab ist schlicht. Wie jedes Jahr stehen schon frische Blumen in einer Vase, wenn ich komme. Ich stelle meine daneben, pralle Astern in hellem Violett, und setze mich auf die schmale Bank gegenüber. Es ist keine Trauer, die ich empfinde. Die Frau, die hier begraben liegt, fehlt mir nicht. Was mir fehlt, ist die Unbeschwertheit, die mir ihr Tod genommen hat. An ihre Stelle ist etwas anderes gerückt: Sinnlosigkeit und die Angst, keine Antwort auf die Frage zu finden, wer ich bin und was ich soll. Mein Leben ist der Versuch zu verstehen, wie ein Mensch, der die Unendlichkeit erklären kann, zum Töten fähig ist. Hast du eigentlich jemals begriffen, was du mir damit angetan hast?

Acht Jahre zuvor, im Sommer 2000

Sie hatte nur noch wenige Meter Vorsprung und ihre Beine wurden immer schwerer. Mit jedem Schritt, der sie vorantreiben sollte, kam sein keuchender Atem näher. Es hatte keinen Sinn zu schreien, niemand würde sie in diesem abgelegenen Waldstück an der Grenze zu Frankreich hören. Es war ein Fehler gewesen, mit ihm hierher zu kommen. Sie hatte es gewusst und dennoch getan. Weshalb nur? Unter ihren Füßen knackten die Zweige, die tiefer hängenden Äste schlugen ihr ins Gesicht und sie lief um ihr Leben, dessen Ende wenige Meter weiter auf sie wartete.

Kai senkte das Buch und blickte auf den kleinen See. In den letzten Wochen war sie öfter zum Lesen in den Park gekommen. Der Sommer hielt in der kleinen Hinterhauswohnung keinen Einzug. Doch es war nicht nur die deprimierende Stimmung in den schattigen Räumen mit den blutrot gestrichenen Holzböden. Sie hatte schon in schlimmeren Unterkünften gehaust, in engeren Küchen gegessen, in schlechteren Betten geschlafen. Das Bedürfnis, unter freiem Himmel zu sein, hatte mehr mit dem Gefühl zu tun, sich in ihren vier Wänden seltsam ungeschützt zu fühlen. Als ob sie hinter ihrer Wohnungstür auf ungebetene Gäste vorbereitet sein müsste. Das war der Grund gewesen, den Park als Treffpunkt vorzuschlagen. Ein Picknick, wie in alten Zeiten, sie würde Kaffee mitbringen. Später war es ihr unangemessen, fast zynisch vorgekommen, die Angelegenheit so betont locker zu verhandeln. Verhandeln? War es darum überhaupt gegangen? Das Gespräch hatte Kai viel mehr aufgewühlt, als sie erwartet hatte. Sie waren nicht laut geworden, sie hatten sich unterhalten wie zwei vernünftige, erwachsene Menschen, sogar das eine oder andere freundliche Wort war gefallen. Und doch, die Begegnung hatte Spuren hinterlassen. Natürlich. Auch wenn sie sich mit einem festen Händedruck verabschiedet hatten, war die Distanz geblieben. Sie begleiteten einander nirgendwohin, beide gingen am Ende wieder ihrer Wege, so allein, wie sie gekommen waren.

Kai war tiefer in den Park hineingelaufen, hatte ihn ziellos durchquert und sich schließlich auf die Bank gesetzt und versucht zu lesen. Sie wollte nicht nachdenken. Noch nicht. Doch immer wieder schweiften ihre Gedanken von dem Krimi ab: Sie hatten auf der Wiese gesessen, und wer auch immer sie von Weitem gesehen hatte, wäre nicht im Traum darauf gekommen, worüber sie redeten. Reden mussten. Kai hatte zuerst nicht gewollt, aber dann hatte sie ihre Chance gewittert. Die Versuchung war zu groß gewesen. Unwillkürlich griff sie jetzt in ihre Tasche und tastete nach dem Umschlag. Startkapital für ein neues Leben. Längst fällige Schulden. Sie nahm die Scheine heraus, betrachtete sie und steckte das kleine Vermögen in die Fächer ihres Portemonnaies, das sich kaum mehr schließen ließ.

Je länger sie das Buch aufgeschlagen in den Händen hielt, umso deutlicher fühlte sie ihre Erschöpfung. Als wäre der Krimi im Taschenformat aus Blei. So wie ihre Augenlider. Zweimal war sie trotz der inneren Unruhe vor Müdigkeit eingnickt und davon aufgewacht, dass sie sich nicht aufrecht halten konnte. Sie kannte das. Ihr Körper war ein Seismograf für das innere Gleichgewicht: Das schon tagelang in ihr schwelende Unbehagen vor der Verabredung, das eigenartige Wiedersehen und die aufgeräumte Unruhe danach, all das löste gerade ein Beben mittlerer Stärke in ihr aus, ließ ihre Kräfte schwinden. Sie legte das Buch neben sich auf die grün gestrichenen Holzlatten und strich sich mit den Händen über Arme und Beine, die schon zu schlafen schienen. Die eigenartige Taubheit in den Fingerspitzen und Zehen mahnte sie, wegen ihrer Kreislaufprobleme doch besser zum Arzt zu gehen, statt sich mit Notfalltropfen zu behelfen. *Rescue remedy*. Ihre Finger glitten zwischen die verstreuten Gegenstände in ihrem Rucksack, aber sie konnte das kleine Fläschchen zwischen Lippenstift und Schlüssel nicht ertasten. Mehr noch: Sie konnte nichts von dem, was sie zwischen ihren Fingern vermutete, greifen, denn ihre Hände versagten ihr den Dienst. Im selben Augenblick, in dem sie spürte, dass ihr auch die Kontrolle über ihre Arme entglitt, begann sich alles leicht zu drehen. Doch es war kein Schwindel, der sie erfasste, es war

eher so, dass ihre Augen nicht mehr gehorchten. Sie wollte sich aufrichten, ihre Beine zitterten, aber sie rührten sich nicht vom Fleck. Sie saß unbeweglich, staunend und mit offenem Mund: Ihre Schultern sanken nach vorn, der Rucksack fiel mitsamt Inhalt vor ihre Füße und das Fläschchen kullerte ins Gras. Sie erschrak. Was geschah mit ihr? Waren ihre Gliedmaßen gelähmt? Ein Kreislaufkollaps? Ein Hirnschlag? Oder hatte sie nur etwas Falsches gegessen und ihr Immunsystem rebellierte? Ihre Zunge lag schwer im Mund und schien anzuschwellen. Keine Chance, sich über die trockenen Lippen zu lecken, sie konnte nicht mehr schlucken. Sie versuchte ihre Gedanken zu ordnen und sah den Kuchen vor sich. Ihr wurde übel.

„Möchtest du noch ein Stück?“

Marmorierte Stücke, fein säuberlich aus Zellophan gewickelt und vor ihr ausgebreitet.

„Greif zu. Ich krieg nichts runter. Die Aufregung, weißt du.“

Sie hatte aus Höflichkeit ein Stück gegessen. Und weil sie nichts im Magen gehabt hatte. Es war so süß gewesen, dass sie es kaum geschafft hatte.

Eine schreckliche Ahnung ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Wie hatte sie nur so naiv sein können?